

# Schule und Berufsberatung : Berufskunde - Tage: Zweck und Ziel

Autor(en): **Schmidheiny, Lydia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl  
scolastic grischun**

Band (Jahr): **28 (1968-1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356307>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

aber mit Recht die Frage stellen, ob man ihm noch mehr aufbürden möchte oder ob gar ein neues Fach «Berufskunde» geschaffen werden soll.

Versuche, die mancherorts gemacht wurden, haben nun aber gezeigt, daß Berufswahlvorbereitung eigentlich weniger besondere Techniken und die Vermittlung von viel Wissen erfordere, sondern eine bestimmte «Haltung» von seiten des Lehrers und von dessen Mitarbeitern, den Berufsberatern, voraussetze. Irgendwie geht es darum, daß der Schulstoff in den oberen Klassen nicht einfach doziert, sondern hin und wieder in seinen Bezügen zum praktischen Berufsleben dargestellt wird (was ja in unseren Werkklassen bereits in vorbildlicher Weise geschieht!). Im Kanton Luzern ist beispielsweise Berufswahlvorbereitung im Lehrplan der Sekundar- wie der Oberschule vorgeschrieben. Es heißt da unter anderem: «*Bei sich bietender Gelegenheit werden berufs- und wirtschaftskundliche Fragen, aber auch berufsethische Fragen besprochen.*» Es ist dem einzelnen Lehrer freigestellt, wie er Berufswahlvorbereitung in seinen Unterrichtsplan einbauen will, auch die Stundenzahl wird nicht vorgeschrieben. Franz Frei, Leiter der Zentralstelle für Berufsberatung in Luzern, ein bewährter Schulmann übrigens, hat auf Grund seiner reichen Erfahrungen als Lehrer einen «Leitfaden zur Methodik der Berufswahlvorbereitung in den Abschlußklassen der Volksschule» ausgearbeitet, der den Abschlußklassenlehrern Anregungen vermittelt, wie Berufswahlvorbereitung in der Schule betrieben werden kann. Lektionsbeispiele, verfaßt von erfahrenen Lehrkräften an Abschlußklassen der Primar- und Sekundarschule, zeigen, welche Gestalt Berufswahlvorbereitungsstunden annehmen können. Der Leitfaden ist beim Schweiz. Verband für Berufsberatung erhältlich.

*Claudia Gienal*

## Berufskunde-Tage: Zweck und Ziel

Gesellschaft und Wirtschaft, wie auch das Berufsleben haben während den letzten zwanzig Jahren eine immense und völlig unerwartete Umwandlung erfahren. Die Berufsberater kommen bald nicht mehr nach, sich über die Vorgänge informieren und über neugeschaffene Berufsausbildungen orientieren zu lassen. Oft sind Prospekte über Bildungsgänge und Lehrberufe schon nach wenigen Jahren veraltet. Dies sind Zeichen unserer schnellebigen Zeit und mit ein Grund, weshalb so viel geredet und geschrieben wird über Schulreform und Anpassung der Lehrpläne an die Gegenwart.

Die Schule soll mit dem Elternhaus zusammen das Fundament für das zukünftige Erwachsenenleben legen. Es wäre sicher falsch, wenn sie auch in den obern Klassen ihre Zielsetzungen dauernd nach den Forderungen der Berufswelt ausrichten würde. Andererseits darf nun aber die Nahtstelle zwischen Schulschluß und Berufsbeginn nicht zu einer sich dauernd vergrößernden Kluft werden. In dieser Übergangszeit wird der Jugendliche heute ganz und gar überfordert, weil er sich mit allzuviel hängigen Fragen auseinandersetzen muß. Man kann ihm diese nicht ersparen, aber man muß ihm helfen, eine Antwort zu finden. So vor allem bei der Suche nach dem passenden Berufsbereich.

Wie sollen Schüler der obern Schulklassen mehr über Berufe erfahren? Im Gegensatz zu Schulbesprechungen, welche aufklärend wirken sollen und berufskundlicher Lektüre, welche der Selbstinformation dient, sind Berufskunde-Tage da, um ein *Berufserlebnis* zu vermitteln. Allerdings geschieht dies in einer weniger tiefgehenden Weise als in der heute viel gerühmten Schnupperlehre. Ein solches Berufserlebnis (auch auf einem

Gebiet, das vielleicht nicht ganz im Gefälle der Neigungen liegt) kann zur Auseinandersetzung mit der Berufswahl führen. Vielleicht kommt es sogar zu einer positiveren Schulhaltung (die Anspannung läßt ja ohnehin meist gegen das Ende der Schulzeit nach). Auf einmal geht dem einen oder andern der Schüler ein Licht auf, für welche Berufe Schulfächer Vorbereitung sein können. Dem Lehrer hat man seine Hinweise auf die spätere Berufswelt nicht immer geglaubt, noch weniger sie ganz verstanden. Aber auch was der Berufsberater in der Schulbesprechung sagt, ist für viele «graue Theorie.» Man glaubt auch ihm nicht ohne weiteres alles. Was aber der Berufsmann berichtet und veranschaulicht, wird ernst genommen, sofern dieser ein lebendiges Bild seines Berufes zu geben versteht.

Wie soll die Durchführung von solchen berufskundlichen Veranstaltungen vor sich gehen? In welcher Größenordnung (Anzahl von Schülern) lohnt es sich, Referenten von auswärts kommen zu lassen? Wie können Berufskunde-Tage für Buben und Mädchen durchgeführt werden, damit ganze Sekundarschulen mit den Lehrern zusammen daran teilnehmen können? Dies sind Fragen, welche von Region zu Region anders beantwortet werden müssen.

Die Durchführung eines Berufskunde-Tages verlangt:

- a) *Vorbereitung* durch Lehrer und Berufsberater gemeinsam. Die Lehrer informieren die Schüler über die Berufe, sie organisieren Hinfahrt und Rückfahrt, die Begleitung der Schülergruppe, die Verpflegung und die Aufsicht.
- b) *Einführung* durch den Berufsberater. Diese kann mit Hilfe von Dias und Film vor sich gehen und soll vorerst ein zusammenhängendes Bild eines Berufes vermitteln. Zudem kann berufskundliches Material verteilt werden. Es geht dabei darum, daß die Schüler mit minimalen Kenntnissen und einigen Fragen an den Fachmann herantreten.
- c) *Besichtigungen* von Betrieben. Sie geben ein lebendiges Bild einer Betriebsatmosphäre und der Tätigkeit von Berufsleuten, vor allem aber der Milieus in den Verkaufsläden, Werkstätten, Büros, Spitalbetrieben, Poststellen und Bahnhöfen.
- d) *Mitarbeit* der Schüler. Wo immer es geht, sollte die Mitarbeit der Schüler ermöglicht werden. (In einer Spenglerei durfte zum Beispiel gelötet werden, bei einem Konditor wurden Zöpfe geknetet und gebacken, im Wald wurde eine Tanne gefällt.) Die Identifizierung mit dem Berufstätigen ist dabei besonders wichtig.
- e) *Verarbeitung* des Gesehenen und Erlebten. Sie ist notwendig und kann erfolgen durch:
  - abschließendes Votum des Berufsberaters,
  - nachträgliche Diskussion vom Lehrer geführt,
  - Vorträge und Aufsätze der Schüler.

Ein besonders großangelegtes Experiment eines solchen Berufskunde-Tages wurde im Februar 1968 im Oberengadin durchgeführt. Erfreulich viele Klassen kamen vom Unterengadin, Münstertal, Bergell, Albulatal und der näheren Umgebung zusammen. Im ganzen waren es rund 300 Schüler und Schülerinnen. Die Lehrer stellten sich als Gruppenleiter zur Verfügung, was sehr zum Erfolg der Tagung beitrug. Vorträge und Besichtigungen erfolgten auf dem Gebiete der Verkehrs- und der kaufmännischen Berufe.

Die Gruppe bei der Rhätischen Bahn besichtigte den Bahnhof Samdean, die Stellwerkanlagen und das Depot. Sie fuhr auch mit dem Zug nach Preda. Es wurden von ver-

schiedenen Fachleuten eingehend über die verschiedenen Bahnberufe orientiert. Desgleichen wurden bei den PTT Schalterräume, Telefonzentralen, Fahrzeugdepots und ein Bahnpostwagen besichtigt. Die Interessenten für Büro- und Verkaufsberufe wurden nach einführendem Film und Referat auf eine große Anzahl von Geschäften, Büros und Verwaltungsbetriebe verteilt. Für die Sparte Verkauf orientierte eigens eine Verkaufstrainerin. Die Schüler durften dann sogar verkaufen helfen.

In verschiedenen Tälern unseres Kantons ist die Auswahl der Berufsgruppen nicht allzu groß, so daß die Durchführung von Berufskunde-Tagen nicht möglich ist. In weiterer Zukunft wären deshalb Berufskunde-Wochen von Schulklassen im Kantonshauptort oder lehrreiche «berufskundliche Schulreisen» von 2–3 Tagen im Unterland zu veranstalten. Aber ob dies ein Wunschtraum der Berufsberater bleiben wird?

*Lydia Schmidheiny*

## Schulwünsche, Schulträume, Schulhoffnungen der Berufsberaterinnen

Keine Angst: ich komme nicht auch noch mit ganz und gar unmöglichen Forderungen an die Schule oder die Lehrerschaft, wie sie heute landauf und -ab meist mit dem nötigen Nachdruck erhoben werden. («Mit dem Anstand bei der Jugend hapert es heute bös, was lehrt man eigentlich die Kinder in der Schule!?» – «Die sexuelle Aufklärung wäre doch schließlich Sache der Schule, aber was macht man dort!?!»)

### *Wünsche*

Was wir von der Sekundarschule erhoffen, scheint schon auf gutem Wege zu sein: die *Einführung des Unterrichtes der Mädchen in den Fächern Physik, Chemie und Geometrie*. Mit Genugtuung haben wir vernommen, daß sich die Kantonalkonferenz der Bündner Sekundarlehrer und auch die Regionalgruppe Ostschweiz der Erziehungsdirektoren-Konferenz mit diesen Fragen befaßt.

Sie sind akut geworden, weil immer mehr Mädchen überhaupt einen Beruf erlernen, weil sie auch Eingang in atypische Mädchenberufe finden und überdies manche traditionelle Frauenberufe ihre Anforderungen hinsichtlich der Vorbildung erhöht haben. Dürfen wir in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß Mädchen bisher und noch immer benachteiligt sind, wenn sie sich für eine Aufnahmeprüfung an eine höhere Schule vorbereiten, die auf dem Schulstoff für Knaben aufbaut?

Wir wissen es: die geplante Neuerung wird auf zahlreiche Schwierigkeiten stoßen, angefangen beim Mangel an mathematisch-naturwissenschaftlich ausgebildeten Sekundarlehrern bis hin zur Konkurrenzierung der typisch weiblichen Schulfächer Handarbeit und Kochen/Hauswirtschaft. Wie uns erfahrene Schulmänner sagten, läßt sich das Problem wahrscheinlich nur im Rahmen einer gesamten Revision des Stoffplanes für Buben und Mädchen zufriedenstellend lösen. Daß dies etwelche Zeit benötigt, ist uns klar, und wir möchten daher auch nicht stürmen. Doch hoffen wir, die Umstellung lasse nicht mehr Jahre auf sich warten und sie gehe nicht über Gebühr auf Kosten des Handarbeits- und Hauswirtschaftsunterrichtes; dies fänden wir ausgesprochen schade, kann doch gerade in diesen Fächern das Schöpferische und Handwerkliche beim Mädchen sinnvoll gepflegt werden. Zwar werden einzelne Techniken und Arbeits-